



Unser Mögeldorf

Mitteilungen des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf e.V.
Heft 6 Dezember 1999 47. Jahrgang



Als Vorgeschmack auf das Jahrtausend-Feuerwerk:
Blick auf Mögeldorf Silvester 1998

Foto: Röhrich

Gruß an die Mögeldorfener Bürgerinnen und Bürger zum Weihnachtsfest 1999

Wird Weihnachten abgeschafft?

Eine Frage, die wohl manchen Bürger dieser Stadt schrecken würde. Noch ist sie nicht direkt zu stellen. Der Sonntag freilich scheint bereits bedroht - wann sind andere Feiertage dran, wann Weihnachten?

Die Frage mag manchen übertrieben erscheinen. Doch die Entwicklung der Arbeitszeitregelung und Praxis der sich ausweitenden Sonntagsarbeit gibt Anlaß zu Befürchtungen in diese Richtung.

Unser Leben braucht festliche, besinnliche Unterbrechung - Gott sei Dank, dass wir das Weihnachtsfest haben. Es ist ja nicht nur die freie Zeit, die Entlastung von Beruf und Alltag, die uns gut tut. Es ist auch die besondere Botschaft, die uns die Lichter des Festes, die Musik und Lieder der Weihnachtszeit, die Gottesdienste und Gestalten der Weihnachtsgeschichte vermitteln.

Weihnachten- die andere Botschaft: Die Nachricht von Friede, neuer Geburt, von Wärme und Leben in einer Welt voller schrecklicher Nachrichten, voller Nacht, Kälte und Unmenschlichkeit. Am Ende dieses Jahrhunderts, das wahrscheinlich in vieler Hinsicht ein schreckliches Jahrhundert der Weltkriege war, feiern wir wieder das Fest der Geburt Christi, der Geburt des Heilandes. Welt ging verloren, Christ ist geboren, freue Dich, o Christenheit - so besingt es das Weihnachtslied. Möge uns allen diese Botschaft wieder zu Herzen gehen!

Heil und Friede sind verheißen - trotz aller widrigen, schwierigen Umstände des Lebens und der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung. Gebe Gott, daß wir alle die weihnachtliche Zeit so erleben können. Er gebe uns den Mut, allen Versuchen zu widerstehen, die uns den Tag des Herrn streitig machen wollen. Damit wir Weihnachten auch künftig feiern können!

Ich wünsche Ihnen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest

Ihr Dr. Hans Birkel, Pfarrer

Zum Jahresausklang:

Das Jahr 1999 begann mit einem Höhepunkt. Die von Frau Schaller hervorragend konzipierte und vorbereitete Ausstellung "100 Jahre Eingemeindung" fand so großen Anklang, dass sie verlängert wurde. Facettenreich und mit viel Liebe zum Detail wurden die vielen Gesichter Mögeldorfs dargestellt. Oberbürgermeister Ludwig Scholz, der von Bürgermeisterin Helen Jungkuntz begleitet wurde, zeigte sich in seinem Grußwort von der Ausstellung begeistert. Für die gastfreundliche Aufnahme und Unterstützung sei der Nürnberger Versicherung nochmals gedankt.

Im April erschien die von Herrn Rapold liebevoll und professionell gestaltete Sprach-CD "Unser Mögeldorf". Geschichte zum Zuhören und mit musikalischer Untermalung ist für die Nürnberger Lokalgeschichte etwas Neues und Einmaliges.

Der Kirchweihzug 1999 war eine besondere Zitterpartie. Bis um 15.00 Uhr waren die Schleusen des Himmels so weit geöffnet, dass mit einer Durchführung nicht zu rechnen war. Trotzdem konnten wir uns über einen fast trockenen, diesmal wegen der Umbauten am Mögelderfer Plärrer verkürzten Zug freuen. Das Schlossfest ließ schon Anklänge an das Jahr 2000 erahnen. Die Spielschar der Billrothschule ließ den König nach Mögeldorf kommen. Regen Anklang fand unsere Studienfahrt nach Kulmbach, wo wir insbesondere die Ausstellung Bayern-Preußen kennenlernen konnten. Unser Vereinsjahr wurde abgerundet mit der Jahreshauptversammlung, einem Vortrag über Goethe im Buchcafe, einem Besuch in der ältesten Kunstakademie Deutschlands und zwei Diavorträgen von Jochen Göbel und Franz Ströer.

Sichtbar wurde dieses Jahr auch die Umgestaltung des Mögelderfer Plärrer. Von Ende Mai bis Ende September lagen die Straßenbahnumbauten genau im Zeitplan. Dafür möchte ich der Verwaltung herzlich danken. Vorübergehende Beeinträchtigungen im Straßenverkehr waren bei der Größe der Baumaßnahme nicht vermeidbar. Die Umsteigesituation ist jetzt wesentlich verbessert, die Wartezeiten der Straßenbahn wegen der Falschparker gehören der Vergangenheit an. Zunächst gewöhnungsbedürftig ist die Ampel an der Unterführung in der Schmausenbuckstraße. Eine Querung des Schienenverkehrs an dieser Stelle war jedoch technisch nicht vermeidbar, wenn man den Mögelderfer Plärrer nicht noch weiter verschmälern wollte. Viele Verhandlungsrunden waren noch beim Baureferenten wegen der endgültigen Platzgestaltung zu führen. Auch hier ist mit einer pünktlichen Fertigstellung bis zum Jubiläum am 6. Mai 2000 zu rechnen.

Das Gesicht Mögeldorfs hat sich aber auch durch die Fertigstellung des Rohbaus der Nürnberger Versicherung verändert. Im Eiltempo, d.h. im Wochenrhythmus wuchsen die einzelnen Stockwerke des Büroturms, neudeutsch Business-Tower genannt, in die Höhe. Modernität hält Einzug in Mögeldorf, so die örtliche Presse. Noch keine Entscheidung ist wegen des Hubschrauberlandeplatzes gefallen. Die Arbeitsgemeinschaft aller Bürgervereine (AGBV) hat sich des Themas angenommen und tritt für einen Verzicht auf den Landeplatz ein.

Die schlimmen Befürchtungen wegen der Baugenehmigung für das Anwesen Schmausenbuckstraße 76 haben sich bewahrheitet. Die aufgelockerte, großzügige Gartengestaltung wich einem Bauklotz. Ein Stück Lebensqualität für Mögeldorf ist hier verlorengegangen. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn der Baureferent hier dem sensiblen Gespür der Nachbarschaft und nicht dem Vermarktungsinteresse eines Bauträgers gefolgt wäre. Um so wichtiger ist es, sorgfältig die neuen Bebauungspläne für Mögeldorf zu prüfen.

Herzlich danken für die außerordentlich intensive Mitarbeit im vergangenen Jahr möchte ich Herrn Hannwacker, Frau Klein, Herrn Rapold, Herrn Hammer und Frau Schaller. Allen Ungenannten Dank für treue Mithilfe.

Allen Mitgliedern unseres Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf e.V., allen Inserenten und Lesern unseres Heftes wünsche ich eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie alles Gute für das neue Jahr.

Wolfgang Köhler

Termine:

1. Donnerstag, 27.01.2000, 19.30 Uhr

Referent: Prof. Dr.Hermann Rusam: Die ehemaligen Dörfer um Nürnberg
Ort: Pfarrsaal St. Karl, Ostendstraße 172
Eintritt frei

2. Donnerstag, 04.05.2000, 19.30 Uhr

975 Jahre Mögeldorf

Ort: Naturkundehaus im Tiergarten (mit kleiner Bewirtung)

Begrüßung

Grußwort des Oberbürgermeisters

Festvortrag: Dr. Diefenbacher: 975 Jahre Mögeldorf

Anschließend kleiner Empfang

3. Samstag, 6. Mai 2000 (vorläufige Planung)

975-jährige Ersterwähnung Mögeldorfs

Vormittags: Eröffnung des Mögelderfer Plärrers

Nachmittags: Pflanzung einer Friedenslinde

16.00 Uhr: Festgottesdienst

17.00 Uhr bis 21.00 Uhr: Buntes Programm im Schmausenschlosspark

21.00 Uhr: Abschlussfeuerwerk

Mögeldorf Aktuell

1. Spatenstich am 21. September 1999

Am 21.09.1999 fand der Spatenstich zur Neugestaltung des Mögeldorfer Plärrers statt.

Grußwort des Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg anlässlich des ersten Spatenstichs zum Umbau des Mögeldorfer Plärrers am 21. September 1999

Professor Dr. Anderle,

Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

inmitten der Vorbereitungen auf Nürnbergs 950-Jahrfeier und angesichts der großen Ereignisse, die uns am Wochenende erwarten, freue ich mich, dass wir noch andere wichtige Anlässe haben, den Aufbruch Nürnbergs ins neue Jahrtausend zu feiern.

Ich freue mich, dass dank der engen Zusammenarbeit zwischen Politik, Bürgern und Verwaltung heute offiziell der erste Spatenstich für die Umgestaltung eines Platzes gesetzt werden kann, an dessen Ende, Mögeldorf keinen Plärrer mehr haben wird, sondern einen wirklichen Platz, ein Stadtteilzentrum, das das Erscheinungsbild Mögeldorfs in belebender Form erneuern wird.

Ich freue mich für Mögeldorf und für Nürnberg, dass es uns gelungen ist, die Maßnahme 100 Jahre nach der Eingemeindung Mögeldorfs nach Nürnberg einzuleiten. Es ist ein wenig auch das Geschenk Nürnbergs an Megelendorf. Und dabei möchte ich mich ausdrücklich für die Initiative des Mögeldorfer Bürger- und Geschichtsvereins bedanken, der sich stark und entschlossen eingesetzt hat.

Die Zeiten des Mögeldorfer Plärrers als Verkehrsknotenpunkt des Stadtteils gehen also zu Ende. Die ersten Konturen eines neuen Stadtteilplatzes sind in ersten Ansätzen ja bereits sichtbar.

Ich möchte allen Beteiligten - vor allem aber der Bauverwaltung - für ihre kreative und intensive Vorbereitung und Moderation des Projektes danken und all den anderen Dienststellen sowie der VAG für ihre Mitarbeit.

Es kann nun, so hoffe ich zur Freude der Mögeldorfer Bürger eine anspruchsvolle Platzgestaltung verwirklicht werden.

Ich bin zuversichtlich, dass es gelingen wird, die Arbeiten zügig zu Ende zu bringen, so dass im nächsten Jahr nach der termingerechten Fertigstellung der Umgestaltung des Platzes der Stadtteil Mögeldorf, der Bürger- und Geschichtsverein, alle Bürger und Freunde Mögeldorfs, nicht nur 950 Jahre Nürnberg, sondern auch mit Stolz 975 Jahre Megelendorf hier auf dem Platz mit seiner neuen Atmosphäre würdig feiern können.

Ich möchte nun allen, die an der Verwirklichung der Arbeiten mitgewirkt und sich eingebracht haben, nochmals meinen herzlichen Dank für die großartige Kooperationsleistung aussprechen, und ich wünsche den weiteren Arbeiten einen erfolgreichen Verlauf.

Begrüßung durch den Baureferenten Professor Dr. Anderle

Herr Oberbürgermeister,

liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat - ich sehe Frau Stadträtin Einbrodt, die Herren Stadträte Schüller und Reß und den Vorsitzenden des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf, Herrn Stadtrat Köhler,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum 1. Spatenstich zur Umgestaltung des Mögeldorfer Plärrers begrüße ich Sie recht herzlich.

Nach einem langen und schwierigen Planungs- und Entscheidungsprozeß freue ich mich, daß wir mit dem heutigen Spatenstich den wahrscheinlich kompliziertesten Abschnitt hinter uns haben.

Von der Konzipierung eines nach innen gekehrten Platzes, konkreter Verhandlungen mit Nachbarn und Investoren und immerwährender Abstimmung mit dem Heimat- und Geschichtsverein, begannen wir nach entsprechendem Ausschlußbeschluß dieselbe Prozedur noch einmal von vorn, jetzt aber für einen geöffneten Stadtteilplatz.

Für die Geduld möchte ich mich bei allen Beteiligten schon an dieser Stelle meiner Ausführungen herzlich bedanken, weil wir zu dem heutigen Ergebnis nur durch intensive kooperative Zusammenarbeit kommen konnten. Ich schließe dabei ein die Mitglieder des Planungs- und des Kulturausschusses, die Mitglieder des Beirates für Bildende Kunst, die Nachbarn, die VAG, die Eiwo-Bau, meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Bauverwaltung, vor allem aber den Bürger- und Geschichtsverein und seinen damaligen Vorsitzenden, Herrn Wildner, der große Geduld aufbrachte für den langen Weg. Die unter seiner Leitung zusammengebrachten Sponsorgelder hätte ich gerne während seiner Zeit als Vorsitzender in ein Kunstwerk umgesetzt. Die Realität wollte es anders, er weiß es. Sein ebenfalls engagierter Nachfolger, Herr Kollege Köhler, wird mit den vielen Mögeldorfer Bürgerinnen und Bürgern jetzt in den Genuß eines wohlgestalteten Stadtteilplatzes kommen.

Die Gestaltung des Platzes wird vor allem geprägt durch die großformatige Plattierung, die aus 23 Kugelhörnern doppelseitige Raumabgrenzung zur stark befahrenen Ostendstraße, den von Herrn Prof. Höpfer entworfenen Brunnen in der Mitte des Platzes und durch den Kiosk, der die südliche Begrenzung des Platzes bildet. Und daß der Teufel manchmal im Detail steckt, wurde für uns darin spürbar, dass auf einmal die Standortfixierung des öffentlichen WC's zur wichtigsten baulichen Aufgabe in Bezug auf das Kioskgebäude wurde und dass in großer Runde unterschiedlichster Beteiligter der Baureferent sich damit mehrmals beschäftigen mußte.

Bilder vom symbolischen Spatenstich am Mögelderfer Plärrer:



Von links nach rechts: Immobilienkaufmann Drechsler, unser Vorsitzender StR Köhler, Oberbürgermeister Scholz, Baureferent Prof. Dr. Anderle.



Unser 1. Vorsitzender StR Köhler bei der Begrüßung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Kosten für diese städtebaulich wichtige und für Mögeldorf bedeutende Maßnahme betragen immerhin ca. 1,2 Mio.DM. Der Fertigstellungstermin ist für uns zwingend der 6. Mai 2000, der Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 975-jährigen Gründungsjubiläum von Mögeldorf. Es sind alle Weichen gestellt, dass wir trotz des engen Zeitrahmens diesen Termin einhalten. Ich bitte deswegen alle Beteiligten, weiterhin engagiert an dieser Maßnahme mitzuarbeiten. Besonders werbe ich um Verständnis bei denjenigen, die durch die Umleitungsmaßnahmen für den neu geordneten Verkehr besondere Belästigungen ertragen müssen. Es ist eine vorübergehende Zeit und ich hoffe, dass Sie mit der Übergabe des Platzes im Mai 2000 für diese Belästigungen letztendlich entschädigt werden.

Den Firmen wünsche ich einen unfallfreien Bauablauf.

2. Verbesserung der Radrouten zwischen Mögeldorf und Schoppershof

In der Verkehrsausschusssitzung vom 30.09.1999 hat der Referent Dr. Fleck zur Fragestellung, ob die Anlage eines Radweges auf der Südseite der Mögeldorfer Hauptstraße entgegen der Fahrbahnrichtung möglich ist, berichtet, dass die Verbindung von der Schmausenbuckstraße zur Flussstrasse für den Radverkehr empfindlich gestört sei. "Mit der neuen Linienführung der Straßenbahnlinie in der Ostendstraße ergeben sich aber Chancen, den Radverkehr in der Mögeldorfer Hauptstraße im angesprochenen Abschnitt entgegen der Einbahnrichtung zuzulassen. Entsprechende Planungen sind derzeit in Vorbereitung."



Partyservice

20 Jahre

Gottschalk

Feinkostküche · Butlerservice · Ostendstr. 208 · 90482 Nürnberg-Mögeldorf

**Alle Jahre wieder ... das gleiche Problem: Was koche ich bloß an den Feiertagen?
Weihnachten** gibt es zum Beispiel:

Klare Brühe mit Pfannkuchenstreifen
Hasenkeule in Rahmsoße mit Spätzle und Blaukraut
Nachtisch: Bratapfel



Silvester gibt es zum Beispiel:

Ein leckeres Fondue, vielleicht Bacchus-Bourguignonne
oder Chinoise mit leckeren Soßen und Partygebäck ...



„Diese Arbeit!“ – Aber: Sie, liebe Hausfrau, putzen Ihr Silber, decken den Tisch und machen sich frisch. Den Rest bereiten wir so vor, daß Sie fast keine Arbeit mehr haben

 **5 43 02 46**

Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne!

3. Signalisierung Mögeldorfer Plärrer

Herrn Referenten
Dr. Roland Fleck
Rathaus

Sehr geehrter Herr Referent,

Die erste Eingewöhnung an die neue Signalschaltung ist inzwischen erfolgt. Die Beobachtung muß nach unserer Ansicht zu zwei Änderungen führen:

- 1) Aus Richtung Laufamholz in Richtung Schmausenbuckstraße muß wieder, wie vor dem Umbau ein grüner Linkspfeil eingerichtet werden. Derzeit ist nicht einmal gewährleistet, dass etwa fünf Fahrzeuge pro Phase abbiegen können.
- 2) Als großes Verkehrshindernis hat sich die neue Ampelanlage an der Unterführung Schmausenbuckstraße erwiesen. Der Rückstau reicht manchmal bis auf die Kreuzung Mögeldorfer Plärrer zurück. Ich halte es deshalb für erforderlich, dass die Ampelanlage an der Unterführung nur als Bedarfsampel eingerichtet wird, wenn die Straßenbahn die Unterführung nutzt.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Köhler (1. Vorsitzender)

4. Einzäunung Spielplatz beim Loni-Übler-Haus

Herrn Referenten
Michael Webersinn
Rathaus

Sehr geehrter Herr Referent,

ich bitte zu prüfen, ob der Spielplatz nördlich des Loni-Übler-Hauses mit einem Zaun umgeben werden kann, damit der Spielplatz nicht wie bisher in so starkem Maße von Hundedreck verunreinigt wird.

Wolfgang Köhler (1. Vorsitzender)

5. Richtfest für den 2. Bauabschnitt bei der Nürnberger Versicherung

Am 14. Oktober feierte die Nürnberger Versicherung das Richtfest für den 2. Bauabschnitt. Die Festgesellschaft, die im 3. Stock des Turms feierte, konnte vom 14. Stockwerk einen Rundumblick nehmen. Wer die aufgestellten Fernrohre nutzte, konnte jeden Winkel in der Innenstadt detailliert beobachten.

In seiner Rede zum Richtfest ging der Vorstandsvorsitzende der Nürnberger Versicherung auch auf den Hubschrauberlandeplatz ein. Er betonte, dass dieser Landeplatz nach wie vor ein großes Anliegen der Versicherung darstelle. Von der Zahl nannte er abweichend von früheren Bekundungen aber eine Zahl von 2 statt 3 Starts pro Tag und von 20 statt 23 Starts pro Monat.

Das Genehmigungsverfahren, das wie bereits berichtet nicht von der Stadt Nürnberg, sondern vom Luftamt Nordbayern durchgeführt wird, befindet sich nach

wie vor in der Prüfungsphase. Ein Termin zur öffentlichen Anhörung wurde noch nicht bekanntgegeben. Er wird vom Bürger- und Geschichtsverein mitgeteilt werden. Auf die Sachverhaltsdarstellung in Heft 4 (August) 1999 wird nochmals hingewiesen.

6. Forderung der Öffnung der Balthasar-Neumann-Straße und der Thäterstraße durch den Bürgerverein Laufamholz und einzelne Anwohner aus Rehlfeld:

Zur Klarstellung und Beruhigung möchte ich darauf hinweisen, dass die Balthasar-Neumann-Straße geschlossen bleibt (vgl. Heft 5 (Oktober) 1999). Bereits im Frühjahr 1999 hat der Verkehrsausschuß eine Öffnung der Thäterstraße abgelehnt (vgl. Heft 2 April 1999).

Wolfgang Köhler

Spendenaufruf:

Der Mögeldorfener Plärrer mit "unserem Brunnen" nimmt deutlich Gestalt an. Schon sind die Umrisse des Beckens und des Pavillonbaus erkennbar. Als 1. Rate für den Brunnen haben wir der Stadt bereits 100.000,-- DM überwiesen. Eine 2. Rate von 75.000,-- DM ist demnächst fällig.

Neben der 2. Rate für den Brunnen fallen im Jahr 2000 Kosten für unser 975-Jahr-Jubiläum an, z.B. für die Pflanzung einer neuen "Friedenslinde", sowie die Gestaltung und Durchführung des Festtages am 2. Mai 2000 mit abschließendem Feuerwerk.

Wir bitten zu bedenken, daß all diese Vorhaben nicht ohne das Engagement der Mögeldorfener Bürger finanziert werden können. Wir bitten Sie deshalb herzlich und dringend:

Unterstützen Sie unsere Arbeit auch durch Spenden.

Diese sind steuerlich abzugsfähig,
wenn sie an die Stadt Nürnberg gerichtet werden.

Konten: 1010941 bei der Stadtparkasse Nürnberg, (BLZ 760 501 01)
15-854 bei der Postbank Nürnberg, (BLZ 760 100 85)

Bitte Buchungsstelle 9725.410.1700.0 –
angeben: Spende für den Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e. V.

Die Stadt erteilt für Spenden ab 100,- DM eine Spendenquittung;
für niedrigere Beträge genügt der Einzahlungsbeleg als Nachweis.

Mögeldorfer Zeitzeugen:

Dr. Klaus Kastner, Präsident des LG Nürnberg-Fürth

Im Frühjahr 1936 wurde ich in Mögeldorf in der Gartenvilla Ziegenstraße 25, die um die Jahrhundertwende gebaut worden war, geboren. Meine Eltern wohnten dort -bis 1973- zur Miete. Das Grundstück umfaßte 6 Tagwerk Grund, darin lag auch ein großer Weiher, der noch heute besteht. Dieser Teich, halb so groß wie der Langsee, ist künstlich angelegt; gespeist wird er aus einer Quelle am Hang unterhalb des ehemaligen Bauernhofes Gottschalk. Der Erbauer der Gartenvilla, der Fabrikant Georg Geyer, hatte um die Jahrhundertwende die Quelle fassen lassen. Noch zu Beginn der 70iger Jahre stand am Weiherrand ein großer Denkmalstein mit der Inschrift: "Quelle gefaßt und Teich vollendet: Georg Geyer 1900". Das große eiserne Gartentor zum Anwesen ist vor einiger Zeit versetzt worden; es befindet sich jetzt am Eingang zum Hallerschloß und zum Imhofbau. In dem kleinen Fußgängertürchen neben der Pfarrhofbäckerei zeugen noch die Initialen G.G., also Georg Geyer, von dem Erbauer der Villa und demjenigen, der dieses große Grundstück, in welchem dem kindlichen Freiheitsdrang keine Grenzen gesetzt waren, parkmäßig angelegt hat.

Zunächst bekam ich als Kind vom Krieg nicht viel mit. Der Bombenabwurf auf Häuser am Hüllerweg im Jahre 1942 war das erste Signal. Wir Schulkinder sind dort "hingepilgert" und haben Splitter der Bomben gesucht. Je nach dem, wie schön diese Metallsplitter waren, um so erfreuter war man über die Ausbeute. Ein reger Tauschhandel begann. Ein Jahr später ging es nicht mehr darum Splitter zu suchen, sondern Splitter- und Bombenwirkungen zu vermeiden. Den ersten großen Angriff auf Mögeldorf im August 1943 erlebte ich zwar nicht mit, weil ich seinerzeit im Sommerurlaub bei Verwandten auf dem Land war. Die Rückkehr im November 1943 war für mich aber insofern eine Zäsur, als unsere Wohnung beschädigt worden war. Im Park des Anwesens gab es auch Schäden. Der Baumbestand unterhalb der Kirche und am Weiher war durch Luftminen völlig beseitigt.

Die einsetzenden Luftalarme und Fliegerangriffe empfand ich als Kind - wie eigentlich auch meine Schulkameraden - keineswegs als bedrückend. Als Kinder hatten wir es schnell heraus, daß bei Fliegeralarm bis 22.00 Uhr die Schule am nächsten Tag erst um 9.00 und bei Alarm bis über Mitternacht gar erst um 10.00 Uhr begann. Daher war man auch gewissermaßen gespannt, zu welchem Zeitpunkt der Nürnberger Flaksender -"Onkel Baldrian" - die Entwarnung durchgab. Man war schon als Kind mit den Gegebenheiten des Krieges einigermaßen vertraut. Beispielsweise malten wir im Hochsommer 1944 bei Lehrer Goßler in der 3. Klasse der Thusneldaschule sogar das aktuelle Ereignis der Invasion der Alliierten in Frankreich: entgegen der geschichtlichen Realität ließen wir freilich immer britische und amerikanische Schiffe sinken und britische Flugzeuge mit großer gemalter Rauchfahne abstürzen. Es gehörte auch zum Schüleralltag damals, dass man Luftangriffe während des Unterrichts im Schulhaus erleben mußte. Ein anderes Mal überraschte mich ein Fliegerangriff auf dem Heimweg von der Schule; ich bin dann in den öffentlichen Luftschutzraum in der Strauß-Apotheke "abgetaucht". Im Februar oder März 1945 war ich als Ministrant in der katholischen Kirche St. Karl. Dort war es in diesem letzten Kriegsjahr üblich, dass immer zuerst Messe gehalten wurde und sich die Predigt nur dann anschloß, wenn mit keinem Luftalarm zurechnen war. Auf dem Heimweg von der Kirche wurde ich dann in der Höhe der "Friedenslinde" von

einem plötzlichen Angriff überrascht und bin schleunigst in den Keller der Weinbrennerei Klöwer & Wiegmann gerannt. Meine Eltern, die zuhause waren, wußten freilich nichts von meinem Verbleib. Aber Eltern hatten seinerzeit ihren Kindern immer eingeschärft, wenn man unterwegs sei, solle man schleunigst das nächste Haus aufsuchen. Als Kind hat man all das nicht so gravierend empfunden und als beispielsweise gegenüber dem Mögelderfer Bahnhof im Herbst 1944 ein großes Haus in Flammen stand, so nahm man dies ohne weiteres zur Kenntnis. Schließlich hat es - nach Schülermentalität endlich - auch die Thusneldaschule bei den Tagesangriffen am 20. und 21. Februar 1945 "erwischt". Der Westflügel war gänzlich zerstört, der Ostflügel sehr beschädigt.

Von da an dauerten die längsten Schulferien meines Lebens bis zum Oktober 1945. Der bekannte Luftangriff auf Nürnberg vom 2. Januar 1945 hatte auch in Mögeldorf schwere Schäden hervorgerufen. Es gab tagelang Stromausfall; zeitweise gab es auch keine Wasserversorgung. Bauer Gottschalk aus der Ziegenstraße 19 fuhr dann mit einem Fuhrwerk zur oben genannten Quelle in der Ziegenstraße 25; wir Kinder halfen beim Wasserschöpfen; er war auf das Wasser zum Tränken des Viehs angewiesen. Am Ende dieser Aktion bekam jedes von uns Kindern ein Stück Schinken als Arbeitsentlohnung.

Die Flakstellungen in der Mögelderfer Umgebung waren uns Kindern natürlich auch bekannt, vor allem diejenige beim Rehhof (Zaunwiesenweg), wo wir von den Waffen gebührenden Abstand halten mußten. Die Horchstellung mit Suchscheinwerfern zwischen der heutigen Billrothschule und den dortigen Kleingärten an der Ebenreutherstraße war bereits 1944 wieder abgebaut worden. Gleiches galt für die drei Flakstellungen auf der Schäferswiese, wo heutzutage das Wetterstein-Altersheim steht. Kurz vor Kriegsende gab es noch ein Drillingsgeschütz an der Ostendstraße beim ehemaligen Coca-Cola-Gelände und ein riesiges Pak-Geschütz (Panzerabwehrkanone) an der früheren Milchversorgung. Unmittelbar vor dem Heranrücken der amerikanischen Armee im April 1945 standen im Mögelderfer Bahnhof noch Versorgungszüge für die Wehrmacht. Die Kreisleitung ordnete plötzlich an, daß alles, was in diesen Zügen war, nämlich Gebäck, Honig, Schlafdecken usw., an die Bevölkerung verteilt werde, bevor es den heranrückenden Amerikanern in die Hände fällt.

Das Kriegsende erlebte ich in Mögeldorf. Meine Eltern hatten kurz zuvor noch meine Schwester Gabriele aus dem KLV-Lager in Abenberg, Kloster Marienberg "repatriert".

Am Montag, dem 16. April 1945 war ich mit meinem Vater und mit meinem Bruder Peter vormittags am Pegnitzkanal kurz vor der Satzingermühle, um dort Treibholz aus der Pegnitz zu fischen, das dann nach dem Trocknen zum Verheizen bestimmt war. Kurz vor Mittag hörte man deutlich Kettenrasseln; es rührte von dem Panzer-einmarsch auf der gepflasterten Erlenstegenstraße her. Dann gab es Panzeralarm und dies war der Beginn für einen viertägigen Aufenthalt in dem Keller des Hauses Ziegenstraße 25, der mit Pfeilern aus Bäumen abgestützt war, um einem etwaigen Einsturz vorzubeugen.

Es war allgemein bekannt, dass die amerikanische Armee abends und nachts "Ruhe gibt". So konnten wir in den späten Nachmittagsstunden durchaus in den Garten

vom Haus gehen und hatten von dort einen ungehinderten Blick in die Altstadt. Ich weiß noch, wie am Schauerswäldchen (heutige Gustav-Heinemann-Straße) die Granaten einschlugen, weil dort deutliche Feuerwirkungen zu sehen waren. Auch den Granatenbeschuß auf die Innenstadt bekam ich insofern unmittelbar mit, als die Granaten über unsere Köpfe hinweg zischten. Im Hause war dann auch noch über Nacht eine Einquartierung von SS-Soldaten, die am folgenden Morgen freilich das Haus verlassen hatten, aber ihre Uniformen zurückließen, die mein Vater dann schleunigst im Garten vergrub, um nicht bei einem etwaigen Besetzen des Hauses durch die Amerikaner den bösen Anschein des Schützens von SS-Leuten zu erwecken. In diesen vier Tagen gab es aber auch die Möglichkeit, dass unsere Mutter in den Angriffspausen in die im Erdgeschoß gelegene Küche unserer Wohnung gehen konnte und dort Kuchen buk. Als sie mit dem Produkt ihrer Kochkünste in den Keller kam und etwas von "Befreiungessen" sagte, fuhr mein Vater sofort beschwichtigend dazwischen, da man ja nie wußte, wer eine solch defätistische Äußerung mitbekommen könnte. Derartige Äußerungen haben ja andernorts viele Unannehmlichkeiten bereitet, wenn der Einmarsch der Amerikaner nicht rasch vonstatten ging, sondern die deutsche Wehrmacht oder die SS noch einige Zeit vor Ort blieb.

Endkriegswirren bringen natürlich auch zusätzliche Belastungen mit sich, beispielsweise war bei den Kämpfen in Mögeldorf das Gebäude der Bäckerei Krauß stark beschädigt worden, weil dort eine Panzersperre aufgebaut gewesen war. Etliche Plünderer, darunter auch Mögeldorfer Bewohner, haben dieser Bäckerei zusätzlich zugesetzt, obwohl die Familie Krauß anwesend war. Vieles Brauchbare wurde einfach mitgenommen. Ich erinnere mich noch eines großen Plakates, das später an dieser Bäckerei aufgestellt war, mit dem Hinweis, man möge doch das Plündergut zurückgeben; der Bäcker wisse sehr wohl, wer aus seiner Backstube dies oder jenes gestohlen habe.

Am ersten Sonntag nach der Beendigung der Kämpfe - 22. April 1945 - begann rasch wieder normales Leben in Mögeldorf. Unsere Familie ging wie gewohnt zum Sonntagsgottesdienst in die St. Karlskirche. Auf dem Weg dorthin sah man die Reste von Panzersperren im Mögeldorfer-Ortszentrum, herumliegende Waffen und Munition und überdies Häuser, die neuerdings zerstört worden waren, wie beispielsweise das evangelische Gemeindehaus in der Ziegenstraße 31. Der Turm des Thusnelda-Schulhauses war zusammengeschossen und auch die Türme der Kirche St. Karl; überdies hatte das Kirchenschiff an der Südseite vier große Artillerietreffer erhalten; die Einschußstellen, die dann zugemauert wurden, kann man heute noch erkennen.

Der Sommer 1945 war ein "Jahrhundertsommer". Das Langseebad war freilich für die deutsche Bevölkerung gesperrt. Die Alliierten benutzten es.

Die Kriegsverbrecherprozesse begannen, in Erlenstegen waren Russen einquartiert, in Ebensee mehr Amerikaner. Für uns Kinder war dies alles hoch interessant, weil es für uns neue Uniformen und unbekanntes rollendes Material zu sehen gab. Die amerikanische Armee hatte die Gebäude der Weinbrennerei Klöwer & Wiegmann (Noris-Brennerei) besetzt. Vor den Eingängen waren Wachposten. Dort kamen große Trucks mit Kartoffeln, Obst und auch mit Bananen an. Man erzählte, es werde damit

Schnaps gebrannt. Ich kam auf diese Weise in den Genuß der ersten Banane meines Lebens, weil wir mit den Kindern der Familie Oertel befreundet waren, die im Schmausenbuckschloß wohnten. So gab es die Möglichkeit, von dem dortigen Park aus von hinten an die Ladung der Trucks heranzukommen. Die Pfarrhofbäckerei Horlacher war zwar im Krieg unzerstört geblieben, hatte aber nicht immer die Möglichkeit zu backen, so dass man im Mai 1945 sogar einmal zur Bäckerei Linhardt in Hammer laufen mußte, um dort einen Kipf Brot zu "ergattern". Das Brot schmeckte freilich scheußlich, weil es ohne Salz gebacken war, denn Salz war eine Rarität. Die Hausfrauen waren damals sehr erfinderisch. Allerlei wurde verwertet. Zum Essen gab es beispielsweise Brennesselspinat. An der Ostendstraße bei der WBG-Siedlung (sog. Block) wurden von den Anwohnern an den dortigen Alleebäumen die Lindenblüten für die Zubereitung von Tee gesammelt. Wir haben unsererseits Hollunder in Unterbürg gepflückt, um daraus Marmelade mit Süßstoff zu machen. Kartoffel gab es allerdings genügend. Von den sich anschließenden Hungerwintern bis 1947/48 war damals noch nichts zu ahnen. Gleichwohl war Diebstahl von Tieren an der Tagesordnung. So wurde beispielsweise in der Christnacht 1945 der Schafstall unseres Hausherrn am Weiher in der Ziegenstraße 25 aufgebrochen; alle Schafe wurden gestohlen und sogar noch auf der Pegnitzwiese gehütet.

IHR MAKLER VOR ORT

verkauft, vermietet oder verwaltet
Ihre Häuser, Grundstücke, Wohnungen
in NÜRNBERG, Fürth und Umgebung



Maximilian Waldbauer

IMMOBILIEN - FERTIGHÄUSER - HAUSVERWALTUNGEN

TELEFON (09 11) 46 80 22

ARMINIUSSTRASSE 11 · 90402 NÜRNBERG · FAX (09 11) 46 80 24
<http://www.immowelt.de/Waldbauer-Immobilien>

3 Versicherungen einfach günstiger

- UNFALL
- HAFTPFLICHT
- HAUSRAT

Sie wollen mehr wissen ?
Rufen Sie an.

Ingeborg Loos

Schwanenweg 12
90480 Nürnberg
Tel. (0911) 541707



Das Starterpaket im BONUS-System



Württembergische

VERSICHERUNG

Im Sommer 1945 war das größte Vergnügen für uns Kinder das Baden in der Pegnitz. Wie erwähnt, war der Langsee zum Baden gesperrt. Dorthin wurden die russischen Militärpersonen von Erlengrün aus immer mit blau-lackiertem Bus gefahren. Wir Kinder hätten uns diebstahlgerecht gefreut, wenn das altersschwache Heubrückenklein neben dem Ebenseesteg einmal unter der Last eines der großen Armeebusse zusammengebrochen wäre. Wir lernten in der Pegnitz und in dem mit Wasser vollgelaufenen Bombenrichtern entlang des Leo-Beyer-Wegs das Schwimmen.

Die Bauern freilich hatten Angst um ihre Wiesen und um das Heu und versuchten vergeblich, uns von den Pegnitzwiesen, die sie gepachtet hatten, zu vertreiben.

Neben dieser Beschäftigung gab es aber auch durchaus gemeinnützige Arbeiten. Im Sommer 1945 räumten wir Ministranten und andere Jugendliche von der Pfarrgemeinde St. Karl beispielsweise das Kirchendach der Kirche vom Schutt. Die Kirche selbst war abgesehen von den Turmbeschüssen und von den Einschlägen an der südlichen Seitenwand relativ glimpflich durch den Krieg gekommen. Das lag allerdings auch daran, daß der Mesner Jäckle, der bei der Luftwaffe in Nürnberg stationiert war, daneben durchaus seine Mesnertätigkeit sehr ernst nahm, oftmals unmittelbar nach den Luftangriffen Brandbomben, die das Ziegeldach durchschlugen und auf die hölzerne Kirchendecke gefallen waren, hinausgeworfen hatte. Dies war die einzige Brandhilfe. Man mußte freilich dafür den Mut haben, nach dem Angriff sofort auf das Dach zu gehen und die glimmenden oder auszischenden Bomben hinauszwerfen. Diese Möglichkeit bestand freilich nur bei Brandbomben. Das Kirchendach war schließlich im nördlichen Schiff so beschädigt, daß es dort bei Gewittergüssen ungehindert hineinregnete. So wurde dann das Dach umgedeckt und aus den restlichen Ziegeln jedenfalls die südliche Kirchenschiffhälfte eingedeckt. Wir Ministranten sammelten dort oben mit Eimern den Ziegelschutt und schütteten ihn aus den Kirchturmfenstern nach unten, was uns großen Spaß machte. Einer der Mitarbeitenden war Karl Holzbauer, der jetzige Jesuitenpater, der vier Jahre älter ist als ich. Er hat uns - damals eine Seltenheit - manchmal aus dem Schrebergarten der Familie Holzbauer beim "Block" herrliche Jakobiäpfel mitgebracht. Für Kinder und Jugendliche gab es natürlich auch eine große Gefahr, nämlich herumliegende Munition. Dabei passierten etliche Unglücke, sogar tödliche. Für uns Jugendliche fiel aber auf jeden Fall im Tauschhandel jede Menge Schwarzpulverstäbchen an. Wir hatten es bald heraus, daß man diese zerstückeln und in leere Grapefruitsaftdosen o.ä. stecken konnte; ein Schwarzpulverstäbchen ließ man länger, so dass es oben herausragte, wo man es anzünden konnte. Wenn dieses Stäbchen dann heruntergebrannt war, so gab es eine Explosion und die Dose zerbarst mit lautem Knall. Am besten konnte man dies auf den großen Notausgängen des Luftschutzkellers der Thunschuldaschule machen, die weit in die Lindnerstraße hineinragten.

Im Oktober 1945 begann dann wieder die Schule. Wir bekamen einen sehr jungen Lehrer, Guthmann, der mit großer Begeisterung trotz unzulänglicher Mittel und der Kälte in den ungeheizten Räumen bestrebt war, etwas aus uns zu machen. Mit Mänteln saß man teilweise zu dritt in einer Zweierbank. Die Schulhausfenster waren teilweise zugemauert, teilweise mit Holz abgedichtet. Natürliches Licht gab es also wenig, aber auch das künstliche Licht fehlte oft infolge der Stromsperrungen, so dass

dann nicht selten mit Einbruch der Dämmerung Schulschluß war. In der Regel hatten wir etwa drei Stunden Unterricht am Tag, beschränkt auf Lesen, Schreiben, Rechnen und Religionslehre. Trotz dieser widrigen Verhältnisse hat uns Lehrer Guthmann als Neuling im Lehrberuf so gut unterrichtet, dass alle von uns, die sich darum beworben hatten, im Juli 1946 die Aufnahmeprüfung für höhere Schulen bestanden.

Der Wiederaufbau in Mögeldorf begann rasch, anfangs allerdings mit minderwertigen Mitteln. Jeder versuchte aus Trümmern von zerstörten Häusern noch das herauszuholen, was er für sich und sein Haus brauchen konnte. Wohl im Herbst 1946 begann die Straßenbahn wieder zu fahren. Bald wurden auch die ersten Gaslaternen wieder installiert. Eine der ersten Laternen war an der Strauß-Apotheke aufgestellt. Die nächste stand erst in Höhe der heutigen Einmündung der Thusnelda-Straße. Wer von uns Kindern geschickt war, der konnte den Laternenmast hinaufklettern und mit einem Zug die Laterne löschen; nur durfte man sich nicht erwischen lassen. Gehsteige waren in Mögeldorf damals noch weitgehend ungepflastert. Neben der Gaststätte "Friedenslinde" und gegenüber dem "Doktorshof" standen noch große Schwenkbrunnen. Für uns Kinder war es ein echter "Einschnitt" in unser lokalpatriotisches Bewußtsein, als im Jahr 1947 plötzlich die Straßenbahnlinie 8 nicht mehr nach Mögeldorf fuhr, sondern nach Erlenstegen und damit auch die schönen Straßenbahnwagen der Baureihe 800 nicht mehr nach Mögeldorf fuhren, sondern wir mit alten "600er"-Zügen nach Mögeldorf vorlieb nehmen mußten.

Es gab in Mögeldorf in dieser Zeit durchaus einige originelle Mitbewohner. An einen kann ich mich besonders erinnern, nämlich den "Läidl". Dem Vernehmen nach war er nach dem ersten Weltkrieg in Deutschland "hängengeblieben". Er wohnte in den beschädigten Häusern des Hofes der kriegszerstörten Gaststätte "Ritter St.Georg". Mit seinen Deutschkenntnissen haperte es natürlich, insbesondere mit dem Schreiben. Mit diebischer Freude lasen wir Kinder einmal an dem Fensterladen seiner Werkstatt, dass er "Filzantof" anbot; gemeint waren selbstgefertigte Filzpantoffeln.

In den sechziger Jahren bekam Mögeldorf dann ein neues Gesicht und nicht jeder der Mögelderfer Bürger war darüber erfreut. Die Meinungen waren geteilt. Wer für Denkmalschutz oder die bisherige Bebauung eintrat und beispielsweise von dem Baukubus (Laufamholzstraße 2) anstelle des kriegszerstörten Gebäudes "Ritter St. Georg" nicht angetan war, der konnte sich durchaus anhören müssen, dass man all das alte Geraffel nicht mehr brauche. Ein renommierter Mögelderfer Friseur schalt beispielsweise alle, die sich für den Erhalt von ortstypischen Häusern einsetzten, abschätzend als "Denkmalputzer". Ein entschiedener Widerstand gegen die endgültige Zerstörung des Mögelderfer Ortskernes in der Umgebung der alten Mögelderfer Kirche begann erst Mitte der siebziger Jahre, als die gewerkschaftseigene "Neue Heimat" Anstalten machte, dort ebenso zu bauen, wie seinerzeit die "DEBA" beim Norikus. Damals standen sogar das Linksche- und das Hallerschloß zur Disposition. Doch die Dynamik und Umgestaltung von Altmögeldorf zu einem modernen Nürnberger Stadtteil ist ein Kapitel für sich. Alle diejenigen, die zwischen 1930 und 1960 in Mögeldorf groß geworden waren, können ihre Heimat eigentlich nur noch in der Gegend um den Kirchenberg suchen.

Bilder von unserer Fahrt nach Kulmbach am 18. September



Blick auf die Stadt und die Plassenburg.



Die Reisegruppe vor der Kath. Kirche U. L. Frau.

Fotos: I